

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1909)  
**Heft:** 87  
  
**Rubrik:** Mitteilungen des Zentralvorstandes

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

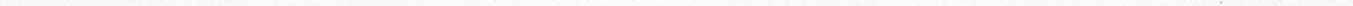
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERKUNST L'ART·SUISSE



## MONATSSCHRIFT \* REVUE MENSUELLE

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELL-  
SCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER,  
BILDHAUER UND ARCHITEKTN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ  
DES PEINTRES, SCULPTEURS ET  
ARCHITECTES SUISSES

REDAKTION UND ADMINISTRATION: C. A. LOOSLI, BÜMPLIZ BEI BERN

1. Brachmonat 1909.

N° 87.

1<sup>er</sup> juin 1909.

Preis der Nummer . . . . . 25 Cts.  
Abonnement für Nichtmitglieder per Jahr . . . . . 5 Fr.  
Insertionspreis: Die 4spaltige Nonpareillezeile . . . . . 20 Cts.

Prix du numéro . . . . . 25 cent.  
Prix de l'abonnement pour non-sociétaires par an . . . . . 5 frs.  
Prix d'insertion: la ligne nonpareille à 4 colonnes . . . . . 20 cent.

### INHALTSVERZEICHNIS:

Mitteilungen des Zentralvorstandes. — Mitteilungen der Sektionen.  
— Was lehrt uns der Rüedisühli-Prozess. — Ausstellungen.  
— Expositionen. — Preiskonkurrenzen. — Concours. — Mitglieder-  
liste. — Inserate.

### SOMMAIRE:

Liste des membres. — Communications du Comité Central. —  
Communications des sections. — Que faut-il retenir du procès  
Rüedisühli. — Les expositions sans jury. — Annonces.

### MITTEILUNGEN

### DES ZENTRALVORSTANDES

In seiner Sitzung vom 21. Mai beschloss der Zentralvorstand, dass die diesjährige **Delegiertenversammlung** Samstag den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, und die **Generalversammlung** Sonntag den 5. Juli 1909, vormittags 10 Uhr, in der Enge in Bern stattfinden solle.

Die Verhandlungsgegenstände sind folgende:

1. Protokolle der letzten Jahresversammlung.
2. Präsidialbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Wahl des Zentralpräsidenten.
6. Beschlussfassung über die Aufnahmen folgender Kandidaten:

- Sektion Aargau:** *Ernst, Otto*, Maler, Aarau.  
*Haller, Jakob*, Architekt, Zürich.  
**Sektion Bern:** *Brand, Fritz*, Zeichenlehrer, Bern.  
*Zehnder, Paul*, Maler, Thun.  
**Sektion Genf:** *Sandoz, A.*, Maler, Genf.  
**Sektion Lausanne:** *Dutoit, N.*, Maler, Lausanne.  
**Sektion München:** *Rindlinspacher, E.*, Maler, München.  
*Moos, Karl*, Maler, München.  
*Parrin, Guino*, Maler, München.

**Sektion Zürich:** *Alder, Hans*, Maler, Zürich.  
*Christoffel, Anton*, Maler, Zürich.  
*Fries, Wilhelm*, Maler, Zürich.

7. Beschlussfassung über die Anträge betreffend die Errichtung eines ständigen Zentralsekretariates.
8. Beratung, ev. Beschlussfassung über die Ausstellungsgebäudefrage.
9. Beratung, ev. Beschlussfassung über die Beziehungen unserer Gesellschaft zum Schweizerischen Kunstverein.
10. Anträge der Sektionen.

In der gleichen Sitzung wurde festgestellt, dass mehrere Sektionen den Artikel in der Mainummer der „Schweizerkunst“ insofern missverstanden hatten, als sie annahmen, die Sektionen hätten sich bindend zu den dort festgelegten Anträgen zu äussern. Es lag dies nicht in der Meinung des C. V., wohl aber wollte er durch jene Veröffentlichung einen eigentlichen Diskussionsboden schaffen. Dass der Antworttermin auf 1. Mai festgesetzt wurde statt auf 1. Juni, beruhte auf einen Druckfehler.

In den Ausschuss der Landesausstellung von 1913 ordnete der Zentralvorstand als Vertreter der Gesellschaft S. M. B. & A. Herrn A. Tièche, Maler, Präsident der Sektion Bern, ab.

Als Mitglieder der Jury für den Plakatwettbewerb des eidgen. Schützenfestes bestimmte der C. V. die Herren: Hodler, Mangold und Hermanjat. Als Ersatzmänner die Herren: Buri, Righini und Silvestre.

Verschiedene Anträge und Anregungen von Sektionen wurden beraten und der Delegierten-, bzw. der Generalversammlung überwiesen.

Der Redakteur der „Schweizerkunst“ wird beauftragt, die begonnenen Unterhandlungen mit dem Präsidenten des Schweizer. Kunstvereins weiterzuführen und über deren Ergebnis, sowie über alle ihm übertragenen Geschäfte an der Delegierten- bzw. Generalversammlung zu berichten.

Der Versammlungsort der Delegiertenversammlung wird in nächster Nummer mitgeteilt.

## □ MITTEILUNGEN DER SEKTIONEN □

**Sektion Bern.** *Ständiges Zentralsekretariat.* Die Sektion Bern hat sich nach gewalteter Diskussion mit Einstimmigkeit (17 Stimmen) dahin ausgesprochen, dass das in der Mainummer der „Schweizerkunst“ proponierte Zentralsekretariat in dieser Fassung für die Gegenwart und die nächsten Jahre noch verfrüht sei. Speziell sprach sie sich gegen die Machtstellung eines solchen Sekretärs aus und befürchtete die finanziellen Folgen.

# WAS LEHRT UNS DER RÜEDISÜHLI- PROZESS?

Der Prozess gegen den Maler Ruedisühli, welcher anfangs April in Basel stattfand, hat weit und breit grosses Aufsehen erregt, so dass es wohl gerechtfertigt ist, im Organe der schweizerischen Künstlerschaft rückblickend auf den in mehrfacher Hinsicht interessanten Handel zurückzukommen.

Nicht dass wir beabsichtigten, die Geschichte des Prozesses wieder aufzurollen, denn die Verhandlungsberichte sind wohl noch in aller Erinnerung. Aber wir fanden bei ihrer Lektüre einige Punkte, welche grundsätzlich zu erörtern nicht überflüssig sein mag.

Bekanntlich war Rüedisühli der Fälschung einiger Böcklinbilder und des Gebrauches dieser Fälschung zu gewinn-süchtigen Zwecken angeklagt.

Mit andern Worten: Es wurde wieder einmal bestätigt, was wir schon lange wissen, nämlich, dass das kaufende Publikum sich nicht um den künstlerischen Wert der Bilder, sondern lediglich um den Namen, mit welchem sie signiert sind, kümmert.

Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten!

Entweder waren die Bilder so gut, dass sie von Böcklin gemalt sein konnten, dann fiel die Autorfrage ausser Betracht und dann galt es ganz gleichviel, ob die guten Werke Böcklin oder Rüediühli zum Urheber hatten. Oder, sie waren schlecht, dann hatten sie auch keinen Wert, wenn die Autorschaft Böcklins unzweifelhaft nachgewiesen worden wäre.

Wenn also, was aus dem Prozesse deutlich hervorgehen scheint, Rüedisühli sich wirklich einer Fälschung schuldig gemacht hat, so ist ihm der mildernde Umstand nicht abzusprechen, dass die Narrheit des Publikums und nicht zuletzt auch der offiziellen Kunstgelehrten seiner Tat mindestens grossen Vorschub leistete und sie begünstigte.

Und das bisher unbefangene Publikum wird sagen: Wenn es unmöglich oder auch nur schwer ist, nachzuweisen, ob es sich im besonderen Falle um Werke Böcklins oder Rüedisühlis handelt, dann malt eben Rüedisühl so gut wie Böcklin, dann sind die beiden Künstler einander ebenbürtig!

Sobald aber das Publikum so denkt, ist der Fälscher ein gemachter Mann und der ganze Prozess eine Gratisreklame für sein enormes Können.

Das Publikum, welches nicht in der Lage ist, ein Werk nach seinen künstlerischen Qualitäten zu werten und zu schätzen, sondern nur mit Signatur anerkannt grosser Namen zu protzen versteht, verdient darum kein Mitleid, wenn es gelegentlich hereinfällt, wenn man ihm auch in solchen Fällen bedauerlicherweise den Rechtsschutz weder versagen kann noch darf.

Der Umstand aber, dass man zum Beginne des XX. Jahrhunderts einen mehrtägigen Prozess über die Autor-schaft, statt, was am Ende noch begreiflich erscheinen könnte, über den eventuellen künstlerischen Wert von Bildern führt, ist deprimierend und entschieden bezeichnend für den Stand unserer so hoch gepriesenen Kultur.

Denn, ganz abgesehen von der künstlerischen Unbildung, welche dadurch ans hellste Tageslicht gerückt wird, drängt sich uns die Erkenntnis auf, dass im Publikum das Kunstwerk keinen andern als einen mehr oder weniger hohen Raritätenmarkt-wert hat.

So hatten wir vor einigen Jahren in Bern den Rummel um ein angebliches Tizianbild, welches ursprünglich um 50 Fr. bei einem Antiquar erstanden wurde und dann gegen Erlegung eines horrenden Kaufpreises seinen Weg in eine bekannte Galerie fand. Und erst letztes Jahr fand sich wiederum ein Antiquar, der zwei Quadratmeter bemalte Leinwand sein eigen nannte und diese gar zu gerne einem zahlungsfähigen Provinzler als ein Werk Raffaels aufgeschwatzt hätte. Selbstverständlich bleibt der Kunstwert des Bildes absolut derselbe, ob es von Raffael oder von irgend einem Herrn Meyer oder Schulze gemalt ist. Wenn es aber seinem Besitzer gelingt, es einem andern als Raffael einzuschwärzen, dann verdient er einige hunderttausend Franken mehr, als wenn es als ein Werk Meyers oder Schulzes anerkannt wird.

Dagegen wäre nun von unserm Standpunkte nichts einzuwenden und wir könnten als belustigte Dritte dem Possenspiele zusehen, wenn diese Praxis nicht fatale Rückschläge für die ganze Künstlerschaft zur Folge hätte. Denn wenn irgendwo ein Schwarten als Meisterwerk aus dem einzigen Grunde verkauft wird, weil sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen lässt, dass die Patzerei von einem andern als einem berühmten Meister stammt, so wird das Publikum in seiner Geschmacksunkultur bestärkt und die Gelder, welche unter andern Verumständungen vielleicht in guten neuen Werken angelegt würden, bleiben den Lebenden und Schaffenden entzogen, bis sie einmal selbst so weit sind, dass die Fälschung ihrer Werke sich geschäftlich lohnt. Dann sind sie aber tot und profitieren von dem Umschwunge zu ihren Gunsten nichts mehr.

Die zweite interessante Erscheinung im Rüedisühliprozess war die Haltung der Experten. Es waren ihrer zweierlei, nämlich ausübende Künstler und Kunstgelehrte.

Die ausübenden Künstler, trotzdem die wenigsten von ihnen dem Ruedisühl'schen Malbetriebe sympathisch gegenüberstanden, haben sich einer löblichen Reserve in der Abgabe ihres Urteils befiessen und nur ausgesagt, was sie vor sich und der Welt guten Gewissens verantworten konnten.

Dafür kamen sie nicht in die etwas peinliche Situation, ihr Urteil nachträglich modifizieren zu müssen.